

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 55 (2013)

Nachruf: Anton Schädler (1929-2012)
Autor: Buchli, Domenic

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

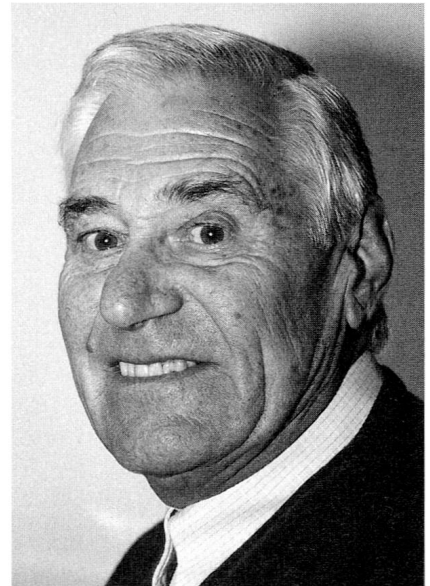
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anton Schädler (1929–2012)



Als die fahle Januarsonne am Nachmittag dieses 10. Januar durch die kahlen Bäume schien, aus den Aussenlautsprechern der Friedhofkapelle Daleu Toni Schädlers «autumn leaves» ertönte, war das ein letzter Gruss an alle, die zur Abdankeungsfeier gekommen waren. Anton «Toni» Schädler kam am 16. März 1929 als erstes von fünf Kindern der Eheleute Lisa und Luzi Schädler-Casparis in Chur zur Welt. Toni brachte Familie, Beruf und Berufung, seinen Jazz, seine Musik, unter einen Hut. Die Ehe mit seiner Marlies, geborenen Steck, dauerte gegen 55 Jahre und der Ehe entsprossen die Kinder Nora, Urs und Linda. Vom Bauführer, namhafte Bauten leitend, bis zum kompetenten Bauspezialisten bei den Zürcher Ziegeleien, ging es beruflich stets aufwärts.

Früh erwachte seine Begeisterung für die Musik. Diese Leidenschaft war wohl genetisch bedingt, waren doch Vorfahren Ländler-Musikanten. Vom Kontrabass wechselte er

zum klassischen Ländler-Musikinstrument, der Klarinette. Sein Weg führte bald vom Ländler zum in seiner Jugendzeit absolut exotischen Jazz. Der zur Musik des 20. Jahrhunderts mutierte Jazz muss für Toni eine wahre Offenbarung gewesen sein und liess ihn nicht mehr los. Bis zum Tod blieb er einer der Bündner, der, aller Unbill trotzend, den Jazz in Graubünden weiter gebracht hat. Nebst ihm waren es u.a. die beiden Testers, Fritz Trippel, Sepp Dörig, Hansjörg Leder und Werner Lüdi. Seine Jazz-Vita ist entsprechend umfassend und führt vorerst ab Mitte der vierziger Jahre von der Formation Ruetama (Umkehrung des Begriffs Amateur), über die Tony Martin Band (einer amerikanischen Combo abgeluchster Name) zum Cool Jazz im Ambassador Sextett, das Tanzmusik strikt verweigernde Toni Schädler Quartett hin zur veritablen Sepp Dörig Bigband, ein who is who im Churer Jazz zu Beginn der 1960er Jahre. Der Zeit entsprechend richtete man sich

nach den amerikanischen Vorbildern wie Goodman, Basie und Ellington. Die Weigerung Tanzmusik zu machen, war Toni Schädler fundiertes Anliegen, was der Nachfrage nach Auftrittsmöglichkeiten nicht unbedingt förderlich war. Bei Rueta ma musste sich Toni Schädler in der ersten Zeit mit dem Kontrabass begnügen. Dieser wurde ihm von Hans Hassler Senior zum Preis von 12 Franken vermietet. Ein wegweisender Schritt war der Wechsel zum Saxophon, anfänglich auch ein Mietinstrument der Zürcher Musikalienhandlung Hug. In den fünfziger Jahren unternahm man als Jazzfan noch die lange Reise nach Zürich und liess sich bei Konzerten von Jazzgrössen wie Roy Eldrige, Oscar Peterson und Ray Brown faszinieren und inspirieren.

Toni Schädler trieb seinen Jazz weiter, undogmatisch, doch spürend, wo die Wege hinführten. So verstand er Ornette Colemans Credo vom Musik machen und nicht Hintergrund spielen

und folgte Miles Davis zu rockigen und elektronischen Rhythmen und Stilmitteln. Dies hatte zur Folge, dass Toni eine gewisse Aussenseiterrolle zugefallen ist. Eine logische Folge, vertrug sich doch der populäre Dixieland nicht mit sog. Minderheitenjazz. Teils von alten Weggefährten missverstanden fand Toni Zugang zu jungen Jazzmusikern, welche Gefallen an seinem Wirken hatten. Das 1967 entstandene J + F Quintett verschrieb sich dem Hardbop, war nahe am Freejazz und fand Freude am Experimentieren. Mit Saxophon und Querflöte prägte Toni Stil und Musik des J + F Quintetts, wie er auch der Spiritus rector der feinen, zeitlosen Langspielplatte «Contrast» war. Eine Tonkonserve mit Vielfalt, Facetten und Nischen, ein musikalisches Spektrum zwischen Jazz und Ethno. Kein Wunder, dass das J + F Quintett, als New Jazz-Gruppe angekündigt, an einem Jazzfestival in Paris auftreten konnte. Zusammen mit weiteren namhaften Schweizer Jazzbands erwirkten sie grosse Nachhaltigkeit bei einem kritischen Jazzpublikum. Und wie selbstverständlich wurde die Truppe von Tonis Ehefrau Marlies in die Weltstadt begleitet und betreut. Überhaupt: Gäste, ob Musiker oder Nichtmusiker, wurden im Einfamilienhaus an der Heroldstrasse zu jeder Tages- und Nachtzeit von Marlies Schädler bewirtet.

Vermehrt wandte sich Toni dem Synthesizer zu. Auf dem Estrich entstand ein privates Tonstudio, sein Refugium. Tech-

nische Möglichkeiten eröffneten Voraussetzungen selbst Aufnahmen einzuspielen. Grosses Aufsehen erweckte 1983 die Formation Toni Schädler, Werner Lüdi, Werner Jurt mit einer eindrucksvollen Performance anlässlich der Art sin tumas auf den Hügeln von Domat/Ems. Auf seinem Synthesizer setzte sich Schädler in einer eigenwillig eindrucksvollen Zwiesprache mit dem Saxophonisten Werner Lüdi auseinander, just mit Jugendfreund Lüdi, welcher zwei Jahre zuvor am Willisau Jazz Festival sein Aufsehen erregendes Comeback gegeben hatte. In einem Interview erklärte Lüdi, dass Toni Schädler sein erster Saxophonlehrer gewesen sei. Toni sei anfangs der fünfziger Jahre der absolute Jazz Star gewesen. Nebst Engagements bei Bigbands wie die von Sepp Dörig und Grisona, bildete er zusammen mit Musikern aus der J + F-Quintett Zeit die Saxophonformation Saxomotion. Mit dem Synthesizer stieg sein Interesse an elektronischer Musik. «Musik aus dem Nichts», wie Bruno Spörri im Titel seines 2010 erschienenen Buches dazu festhält. So war ihm der Übevater der elektronischen Musik, der Kölner Karlheinz Stockhausen, genauso ein Begriff wie die unzähligen Musiker der globalisierten Jazzszene.

Toni Schädler war nicht nur Musiker, sondern auch Dokumentalist. Er und der Churer Jazzdokumentalist Werner Tetter sind die Autoren des Ausstellungskatalogs zu ihrer vielbeachteten Ausstellung «60 Jah-

re Jazz in Chur» vom Frühjahr 2000. Von und durch seine Art darf man ihn als den Grand Seigneur, die graue Eminenz der Jazzszene betiteln. Seine ruhige, zurückhaltende Art bot Möglichkeiten zu interessanten Gesprächen. Wie in der Familie hielt er es auch in Beruf und Freizeit: nie erweckte er in persönlichen Gesprächen den Eindruck dem Gegenüber seine Meinung ausdrücken zu wollen. Er hörte zu und liess Meinungen und Wege mit absoluter Selbstverständlichkeit und Menschlichkeit zu. «As time goes bye», die «Autumn leaves», die Herbstblätter sind gefallen, so lautet der Titel seiner CD von 1997.

Am 5. Januar 2012 wurde er im Kreise der Familie von seinem Leiden erlöst, ein Leiden, welches ihn in den letzten drei Lebensjahren immer mehr von dieser Welt entfernte. Toni Schädler hinterlässt bei Ehefrau, Kindern und Enkelkindern, bei Freunden und Bekannten eine grosse Lücke. Was bleibt, sind viele schöne Erinnerungen und seine Musik. Danke, Toni!

Domenic Buchli